39. Jahrgang. Dienstag, 26. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22845.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Oeffentliche Versammlungen des Wahlvereins der Liberalen in Stolp und Lauenburg

zu Stolp, den 23., und Lauenburg i. Pomm., den 24. Oktober 1897.

(Schluß.)

Herr Boß-Beddin: Auch wir Bauern stehen in den principiellen Fragen auf demselben Staudpunkte wie der Vorredner. Auch wir verlangen, daß die Politik der Handelsverträge fortgesetzt werde. Da wir nun einmal nicht so viel Getreide produciren können, wie in Deutschland verbraucht wird, so müssen wir zukaufen und da ist es gleichgiltig, ob wir es von dem oder von jenem kaufen, wir haben nur daran ein Interesse, daß wir so billig wie möglich kaufen. Die Staaten, auf deren Getreide wir hohe Zölle legen, thun ebenso wie wir und belasten die Erzeugnisse unserer Industrie ebenfalls mit hohen Zöllen. Davon haben wir keinen Segen. Eine Candidatur für den Reichstag ist eine sehr wichtige Sache, dem Abgeordneten ist für fünf Jahre unser Wohl und Wehe im Parlament anvertraut. Früher wurde hier Herr v. Hammerstein gewählt, das war ganz selbstverständlich, und wie hat er sich bewährt? Und heute? In Schlawe war immer Herr v. Massow-Rohr gewählt worden, jetzt ist er zurückgetreten, und ein Bürgerlicher, der Domänenpächter Kutscher, als conservativer Candidat aufgestellt. In Köslin wurde früher nur der Landrath Herr v. Gerlach aufgestellt und gewählt, jetzt ist mit einmal ein Zimmermeister als Candidat ausgewählt. Es ist doch auffallend, daß mit einem Male die adligen Herren überall verschwinden und bürgerliche an ihre Stelle treten. Da muß doch etwas passirt sein. Ich will es Ihnen verrathen. Das macht der Nordost, der ihnen durch die Plautze gefahren ist. (Stürmische Heiterkeit.) Er ist heute mitten im Centrum der Conservativen und nun schieben die adligen Herren überall bürgerliche vor, denn wenn die durchfallen, schadet es weiter nichts. Die Bauernbewegung, welche von Holstein ausgegangen ist, ist heute mächtiger geworden. Was sollen wir Bürger und Bauern nun von unserem Candidaten für den Reichstag fordern? Zunächst soll er die Handelsverträge aufrecht erhalten. Die Conservativen sind darin anderer Meinung. Sie wollen auch Zwangsinnungen. Das Zündnadelgewehr ist von dem Schlossergesellen Dreyer erfunden worden. Wenn die Zwangsinnung gewesen wäre, dann würde es einem ähnlichen Erfinder nicht möglich sein, mit seiner Erfindung durchzudringen, denn ein Schlosser hat mit einem Gewehr nichts zu schaffen, das ist Sache eines Büchsenmachers. Wir verlangen weiter eine Reform des Vereinsgesetzes und gesetzmäßige Handhabung des jetzigen. In den Versammlungen, die wir Bauern und Bürger abhielten, ist es ruhig und anständig zugegangen, da kamen die Großgrundbesitzer mit ihren Tagelöhnern. Sie machten Lärm und die Versammlung wurde aufgelöst. Wir verlangen, daß nach Recht und Gerechtigkeit verfahren wird. Weiter soll unser Candidat dafür eintreten, daß die Schulen gehoben werden. Der Bürger und Bauer hat nicht die Mittel, eine hohe Schule zu besuchen, deshalb ist es nöthig, daß die Landschulen von tüchtigen Lehrern geleitet werden. Heute haben wir noch viele Patronatsschulen und obwohl der Patron für die Schule so gut wie gar nichts thut, beruft er doch die Lehrer, und wir Bauern kommen dabei zu kurz. Wenn das Berufungsrecht den Gemeinden übertragen wird, dann werden sie schon tüchtige Lehrer wählen. Unsere Jugend muß so herangebildet werden, daß sie bei den ernsten Ansprüchen, welche das Leben an uns stellt, den Kopf aufrecht erhalten und sich durchschlagen kann. Ein richtiger Bauer spricht nicht von dem Bankerott der Landwirthschaft, denn daß derjenige, welcher den Kopf auf der richtigen Stelle hat, auch als Landwirth auskommt, ist bekannt. Der Führer des Bundes der Landwirthe ist in Schierke, dem theuersten Badeorte des Harzes, gewesen, um seine Gesundheit zu kräftigen. Wir Bauern können das nicht. Die conservative Partei will den Heringszoll erhöhen — nun, ich glaube nicht, daß reiche Herren allzu viele Heringe verzehren. Der Hering wird vornehmlich in Arbeiterfamilien consumirt, die zu arm sind, um sich Fleisch zu kaufen und für die ist der Zoll schon jetzt zu hoch. Ein starker und kräftiger Arbeiterstand ist aber ein Segen für das Volk, darin denken wir anders, wie jener conservative Herr, der einmal gesagt hat: „Wer hier nicht fertig wird, kann ja nach Kamerun gehen!" (Pfui!) Ich komme jetzt auf die sogenannte Spiritus-Liebesgabe. Unser Freund Wüstenberg, der auch Besitzer einer Brennerei ist, zieht aus derselben eine Einnahme von 12 000 Mk. Aber wie denkt er darüber? Er hat in öffentlichen Versammlungen mehr wie einmal gesagt, daß die Liebesgabe ein offenbares Unrecht sei. Das Geld, was ihm gegeben werde, werde dem armen Mann aus der Tasche gezogen. Daher verdient Herr Wüstenberg unsere Achtung und unser Vertrauen. Er hat auch in einer Versammlung in diesem Saale, in welcher Herr v. Courbiere-Ganskow die Liebesgabe vertheidigte, dargelegt, daß die Brenner auch ohne Liebesgabe heute sich besser stehen würden, als früher. Aehnlich verhält es sich mit dem Zuckergesetz. Die Zuckerinteressenten, denen es Vortheil bringen soll, sind reiche Leute, bei den Consumenten sieht es aber anders aus. Es ist eine Thatsache, daß der Klapperstorch bei armen Leuten öfter einkehrt als bei reichen. Und wenn diese nun weder eine Kuh oder auch nur eine Ziege besitzen, dann brauchen sie zu der Ernährung der Säuglinge viel Zucker. Warum sollen nun gerade diese Artikel vertheuert werden? Wir verwerfen jede Interessenpolitik und verlangen, daß nur auf das allgemeine Wohl Rücksicht genommen werde. Herr v. Plötz hat einmal gesagt, daß dieselbe Sonne über die Felder der Großgrundbesitzer und die der Bauern scheine und daß der Hagel die Felder des einen so gut schlage wie diejenigen des anderen. Aber in unserem öffentlichen Leben steht die Sache leider so, daß die Sonne immer für die Großbesitzer scheint, während der Hagel nur die Bauern schlägt. Bei den Schulunterhaltungslasten fällt die weitaus größte Last auf den Bauern. Auch in dem Kreistage ist der Kleingrundbesitz nicht richtig vertreten. Zum Reichstage haben wir allerdings nach dem Gesetz das allgemeine directe geheime Wahlrecht. Aber wie steht es in der Praxis? Der Besitzer ist Wahlvorsteher und wählt sich seine Beisitzer selbst aus. Das Papier der Stimmzettel ist kenntlich und auf diese Weise müssen viele Leute einem Manne ihre Stimme geben, den sie sonst nicht wählen würden. Noch schlimmer steht es mit dem Dreiklassenwahlrecht zum preußischen Landtage. Da gehen die Meisten schon gar nicht mehr hin zu der Wahl. Wir verlangen ein wirkliches Wahlrecht auch für den preußischen Landtag. Im conservativen Lager ist eine Hetze gegen die Juden in's Werk gesetzt. Es ist auch das Gerücht verbreitet, daß ich von den Juden besoldet würde, um Vorträge zu halten. Ich erkläre das für eine Unwahrheit. Der Bauer denkt auch in dieser Beziehung anders, ihm ist es ganz gleichgiltig, ob jemand an Mosen oder Mohammed glaubt, wir werden niemanden wegen seines Glaubens verfolgen. Wir wollen aber auch keine Sondervortheile für uns, denn der Staat sind wir und man kann uns nichts geben, ohne es anderen zu nehmen. Wir haben von Alters her stets einen patriotischen Sinn gehabt und wenn man auf uns schimpft und uns Rebellen nennt, kümmert uns das nicht. Herr Geh. Reg.-Rath v. Puttkamer erklärt es für eine Rebellion, daß wir verlangen, die Amtsvorsteher sollten von den Gemeinden gewählt werden. Wir finden das Verlangen ganz gerechtfertigt. Denn auch die kleinste Stadt wählt ihren Bürgermeister selbst. Es giebt viele Dörfer, die viel größer sind als Städte, und denen sollte das verwehrt werden, was den anderen durch das Gesetz verliehen ist? Wir werden dann auch die Großgrundbesitzer gern wählen, wenn sie nur die Rechte des Volkes vertreten. Wir Bauern und Bürger werden niemals unseren Monarchen dafür verantwortlich machen, wenn es uns einmal schlecht geht, wir haben auch niemals zu dem Zwecke Opposition gemacht, um einen Vortheil für uns zu erlangen. (Beifall.)

Herr Brandt-Schmaatz: Seit mehr als zehn Jahren werden die Gesetze von den Conservativen gemacht, die nicht für das ganze Volk sind, sondern für einen geringen Theil. (Sehr richtig!) So hat der Mittelstand von dem Spiritussteuergesetz keinen Vortheil, und ich selbst muß z. B. für den Branntwein, den ich meinen Leuten gebe, jetzt ca. 200 Mk. mehr ausgeben als früher. Das Gesetz haben die Herren aber für sich selbst gemacht. So ist es auch mit den Zuckerprämien gewesen. Ebenso ist das Jagdgesetz nicht für uns, sondern für die großen Herren. Unser Protest ist dabei in den Papierkorb geworfen. Wir verlangten, die selbständige Ausübung der Jagd solle abhängig sein von einer geschlossenen Fläche von 100 Morgen, während heute 300 Morgen erforderlich sind. Wir verlangten, daß die Höhe der Jagdscheingebühr nach der Größe des Grundbesitzes bemessen werde. Das waren doch gewiß keine unbilligen Forderungen, aber sie fanden keine Beachtung. Auch das Börsengesetz hat die conservative Partei zu Wege gebracht und behauptet, daß nach der Beseitigung des Terminhandels die Preise steigen würden. Das Gegentheil ist eingetreten. Das Ausland hat höhere Preise. Wir tappen aus Mangel an einer sicheren Preisnotirung im Dunkeln. Das Gesetz hat den Handel geschädigt und uns Landwirthe mit. Schon jetzt müssen wir an die Neuwahlen zum Reichstage denken. Das Programm und die langjährige Thätigkeit des Herrn Wüstenberg kennen wir. Wir wollen ihm am Wahltage unsere Stimmen geben. (Beifall.)

Herr Abg. Benoit sprach über das Handwerker- und das Margarinegesetz. Sieht man das erstere genauer an, so wird man darin ein richtiges Polizeigesetz finden. Der Unterbau des Gesetzes ist die Innung, die freie und die obligatorische Innung. Weiter giebt es Gesellenausschüsse, Prüfungsausschüsse, Innungsausschüsse, Handwerkerkammern, bei denen wiederum ein Staatscommissar sehr viel zu sagen hat. Schließlich die Innungsvereinigung. Die Organisation ist sehr complicirt. Eine Zwangsinnung muß in das Leben treten, wenn die Mehrzahl der Handwerker in einem Innungsbezirke, oder nur der Handwerker, welche mit Personal arbeiten, dieselbe verlangen. Zu dem Bezirke einer Innung, die auf dem Lande möglichst ihren Sitz in der Kreisstadt hat, gehören die Ortschaften, die in einem Umkreise von 10 Kilometer liegen. Auch muß die Anzahl der Meister so groß sein, daß die Innung leistungsfähig ist. Der Hauptzweck der Organisation, wenn wir von Innungsschiedsgerichten und Innungskrankenkassen und dem Herbergswesen, die man wohl auch ohne eine so complicirte Organisation erreichen könnte, absehen, ist die Ausbildung der Lehrlinge. Lehrlinge soll nur der halten und ausbilden dürfen, der selbst gelernt und seine Gesellenprüfung bestanden hat. Aber in dieser Sache haben die Zwangsinnungen sehr wenig zu sagen. Was sie zu thun haben, wird ihnen von der Handwerkerkammer decretirt und ihre Vorstände werden controlirt, ob auch die Anordnungen der Kammern richtig ausgeführt werden. Die Handwerker werden sich wundern, was sie alles zu thun bekommen werden. Auf einen Punkt muß noch aufmerksam gemacht. Das Gesetz kann auch dazu benutzt werden, um die Concurrenz einzuschränken. Wenn nämlich die Polizei die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ein Meister zu viel Lehrlinge hält, so kann sie ihn dazu zwingen, dieselben zu reduciren. Das ist ein starker Eingriff in die persönlichen Rechte. Die Eltern wollen ihre Kinder ein Handwerk lernen lassen und da kann es kommen, daß sie gar keinen Meister für sie finden können. Aber es giebt noch eine zweite Bestimmung ähnlicher Art. Wenn der Minister die Ueberzeugung gewonnen hat, daß in einem Handwerk zu viele Leute beschäftigt werden, dann theilt er die Anzahl der Lehrlinge den einzelnen Provinzen zu und diese darf dann nicht überschritten werden. Die Meister in der Stadt werden wohl für die Ihrigen sorgen und so ist die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß wie im Mittelalter das Handwerk in den Händen gewisser Familien bleibt. Den Meistertitel darf nur führen, wer drei Jahre nach der Gesellenprüfung eine Meisterprüfung macht. Vorrechte erwirbt er durch diese Prüfung nicht, ob er dann bessere Geschäfte machen wird, kann man nicht wissen, wahrscheinlich wird es so bleiben wie bisher, daß der tüchtigste Handwerker auch die besten Geschäfte machen wird. Was nun den sogenannten Befähigungsnachweis betrifft, so ist seine Aufnahme in das Gesetz an dem Widerstande der Regierung gescheitert. Die Erfahrungen, die in Oesterreich gemacht worden sind, mögen wohl auch abschreckend gewirkt haben. Eine andere Frage ist, ob bei einzelnen Gewerben, wie z. B. dem Bauhandwerk, der Befähigungsnachweis eingeführt werden solle. Ehe man an diese Frage herantritt, müßte vor allen Dingen eine genaue Statistik aufgestellt werden. Es muß festgestellt werden, wie viele Unglücksfälle dadurch entstanden sind, daß die Bauleiter nichts verstanden, und wie viele durch schlechtes Material hervorgerufen sind. Gegen ein Diplomexamen haben wir nichts einzuwenden, nur dürfen mit demselben keine Vorrechte gegen andere verbunden sein. Das Magarinegesetz ist in der Bestimmung, auf welche die Agrarier besonderen Werth legen — daß in Städten über 5000 Einwohner getrennte Verkaufsräume für Butter und Margarine gefordert werden — ein Fehler, der die Butter schädigt. Viele Kaufleute haben die Butter aufgegeben. Auch fangen bereits schon die Fleischer an, Margarine zu verkaufen. Man hat den kleinen Kaufleuten die Margarine entzogen, ohne daß die Landwirthe davon den geringsten Nutzen gehabt haben. (Beifall.)

Abg. Rickert: Seit dem 10. April, an welchem Tage

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

25) Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

„Nu steigen Sie mal schneidig auf", sagte er und befestigte an Hermanns Hosen wieder die Klammer.

Gleich einem antiken römischen Sklaven, der sich von seinem Tyrannen des Morgens an den Pflug spannen läßt, erfaßte Hermann das Rad.

„Eins, zwei, drei!" commandirte Müller.

Hermann machte einige Ansätze. Sie mißlangen.

„Da sehen Sie's", sagte er mit kochendem Aerger, „gestern war's eben Zufall, daß ich's gekonnt hab!"

„Sie sind heut bloß nicht geölt", erwiderte Müller, „wenn Sie Courage haben, dann kommen Sie auch rauf."

Endlich saß Hermann fest und rollte. „Bloß immer feste treten", schrie Müller ihm über den ganzen Platz zu. Auch die Curvenwendungen an den Ecken des Platzes gelangen ihm heute. Hermann fühlte, wie das Rad ganz von selber unter ihm lief und auch das Gleichgewicht hielt. Je freier und kühner er darauf saß, desto weniger hatte es auch die Neigung zu stürzen.

„Seh'n Sie!" rief Müller.

Hermann wagte noch nicht den Kopf nach ihm zu wenden, weil er die Empfindung hatte, bei der geringsten übermüthigen Bewegung stürzen zu müssen.

„Nu fahren Sie mal auf mich zu!" commandirte Müller.

Hermann gab mit der Lenkstange dem Rade die Richtung, aus der Müllers Stimme erscholl. Das Rad sauste.

„Jetzt drücken Sie auf die Bremse", schrie Müller heftig, als gäbe er ein Nothsignal, „sonst fahren Sie die Hecke um!"

Hermann sauste in etwas Grünes hinein, er glitt vom Sattel.

„Bremsen sollen Sie", sagte Müller ungnädig, „jetzt werd' ich Ihnen einmal das Abspringen zeigen."

Müller zeigte seinem Schüler dies Bravourstück.

Hermann fühlte einen innerlichen Grimm. Immer wieder gab es etwas Neues.

Er saß wieder auf, und wie er jetzt verwegen um den Platz herumfuhr, hatte er ein eigenes und sogar heiteres Wohlgefühl. Das war die leichte und pfeilschnelle Bewegung. Etwas Stolzes regte sich in ihm.

„Nu springen Sie einmal ab", commandirte Müller.

Hermann gehorchte nicht. Er fühlte sich zu wohl auf seinem Sitze.

„Abspringen sollen Sie!" schrie Müller eindringlicher.

In Hermann regte sich jetzt etwas Uebermüthiges. Er fühlte sich Müller gegenüber auf seinem Sitze überlegen. Müller konnte ihm nicht beikommen. Müller hätte ihm nachrennen müssen und Hermann fuhr ihm auf seinem Rade davon.

Hermann lachte.

„Hören Sie nicht?" schrie Müller aus seinen beiden vollen Lungenflügeln.

Hermann hörte nicht.

Von der Kaserne her rückte jetzt eine Compagnie Soldaten auf den Platz, der sich auf dieses Zeichen sofort von den übenden Radlern entleerte. Hermann fuhr auf die Ecke zu, wo Müller noch immer ihn erwartete und vollführte unter glänzendem Gelingen den Absprung.

„Wenn ich Ihnen was sage, dann müssen Sie's thun", sprach Müller mit strenger, erhobener Stimme, „jetzt kommen Sie mit raus."

Zwischen dem Platz und dem rothen Kasernengebäude zog sich ein ziemlich schmaler, an den Seiten mit Bäumen und mit Prellsteinen begrenzter Weg.

„Auf dem Platze wird jetzt exercirt", sagte Müller, „nu üben wir hier; aber sehen Sie zu, daß Sie nicht in die Bäume und in die Prellsteine reinkommen!"

Hermann stieg auf. Auf dem Platze war er, ohne daß sich irgendwo störend ein Hinderniß erhob, frei herumgefahren. Die Bäume und die Prellsteine aber schienen plötzlich lebendige Wesen zu sein, lauter Hypnotiseure, magnetisch richteten sie ihre Blicke auf ihn und diese sprachen drohend: „Fahr nicht in mich hinein!" Je drohender sie redeten und ihn abwehren wollten, desto eindringlicher fühlte Hermann ihre magnetische Kraft, die ihn an sie anzog, wie der Magnetberg die Schiffe, wenn diese auch wußten, daß sie an ihm zerschellen würden.

„Krach", schmetterte es an eine weißstämmige Birke, daß der Baum in seinen Fugen erbebte.

„Sie sollen nicht in die Bäume fahren", schrie Müller hinter Hermann her, „die haben Ihnen doch nichts gethan."

Hermann kehrte mit seinem Rade an das obere Ende des Weges zurück, weil der Weg sich dort breit ausbuchtete und das Aufsteigen deshalb leichter war.

„Krach!" donnerte es an einen stillen Prellstein, der aber fest und unerschüttert in seinen Vesten stehen blieb.

„Sie zerschmeißen ja das Rad", wetterte Müller aufgeregt, „in die Prellsteine sollen Sie doch nicht fahren."

„Ich will auch nicht", rief Hermann ebenso aufgeregt und heftig zu seinem Mentor zurück, „das Rad geht ganz von selber immer rein!"

„Weil Sie auf ihm sitzen! Jawohl!" antwortete Müller. „Langsam sollen Sie fahren, mit Ueberlegung, mit Genie."

„Langsam geht das Rad nicht", entgegnete Hermann gereizt.

„Vielleicht hat's einen Feuerschwamm in die Beine, warum wird's denn bei mir langsam gehen?"

Müller setzte sich auf und fuhr langsam wie ein Leichenwagen seinem Schüler eine Runde vor. Dann kletterte Hermann wieder auf. Diesmal raste das Rad, wie vom bösen Geiste beseelt, direct auf die Kasernenmauer zu.

„Wollen Sie die Kaserne umreißen?" schrie Müller.

„Hier kann ich nicht fahren. Ich kann bloß auf dem Platze fahren", rief Hermann unwirsch und verzweifelt, indem er sich wieder erhob.

„Deshalb sollen Sie es eben lernen. Denken Sie, es wird Ihnen eine Extrawurst gebraten? Warten Sie nur, wenn erst die Pferdebahnschienen und die Chausseegräben kommen! In die Tasche können Sie sich den Platz doch nicht stecken!"

Hermann begann von neuem. Nach einer Viertelstunde fuhr er, ohne Unheil, die Straße um die Kaserne herum. Zum ersten Mal fuhr er auf Pflaster. Ruck gab es auf Ruck. Zum ersten Mal klingelte er; nämlich eine alte Frau und eine Schaar Kinder tauchten vor ihm auf, die sofort bei seinem Anblick auf das Trottoir entflohen. Hermann schielte zu den Kasernenfenstern empor. Hie und da sah ein Unteroffizier im Drillichrock herab, hielt eine Pfeife im Mund und blickte Hermann so ernsthaft an, als wäre nichts Auffallendes mehr an ihm, sondern als wäre er ein völlig regulärer und ausgedienter Fahrer. Immer höher fühlte Hermann sein Wohlbehagen steigen und auch der Stolz und Uebermuth schwoll in ihm an. So fuhr er rings um die Kaserne herum und landete wieder auf dem Wege, von wo er abgefahren war.

Müller erwartete ihn schon. Neben ihm stand wieder der dicke unzufriedene Herr. Hermann sprang ab.

„Morgen früh fahren wir in's Holz", sagte Müller.

„Sie fahren erst den zweiten Tag?" fragte der dicke Herr mit einer noch unzufriedeneren und mißgünstigeren Miene.

Hermann bejahte.

„Ich lern' schon vierzehn Tage und werd' nicht fertig", bemerkte ärgerlich der Herr.

„Morgen fahren Sie auch mit, Herr Commerzienrath!" sagte Müller.

Hermann verabschiedete sich mit der Verabredung, am Abend sich wieder einzufinden, und begab sich bei dem schönen Wetter auf einen Spaziergang nach der Erlenriede hinaus. Radfahrer flogen an ihm vorbei. Er hätte ihnen ein vergnügtes „Allheil" zurufen mögen, den fachmännischen Gruß. Er fühlte etwas Brüderliches für sie. Er hätte, da er jetzt zu Fuß ging, sie gern wissen lassen, daß er schon so was wie ein College von ihnen war. Es wurmte ihn ordentlich, daß er zu Fuß gehen mußte. Als Hermann seinen Assessor glorreich bestanden hatte, fühlte er sich lange nicht so stolz, wie jetzt mit dem Bewußtsein seiner bewiesenen Bravour. Noch vor zwei Tagen ein zager Melancholicus, von Liebesleid bedrückt, war er jetzt beinahe vergnügt. Auch spürte er in Folge der gehabten starken Bewegung einen herzhaften Hunger. In einer gemüthlichen Gartenwirthschaft bestellte er sich ein Glas Bier und ein gutes Frühstück und Hermann meinte, noch nie in seinem grünen Walde sich so behaglich befunden zu haben, wie an diesem schönen sonnigen Morgen. Auch an zwei blaue Augen dachte er. Aber sie machten ihn nicht mehr traurig. Es war ihm nur, als wären sie ein Stückchen von dem blauen Himmel über ihm, der durch die Bäume sah, fern und unerreichbar, doch glänzte und leuchtete dies Himmelsblau, von Sonnengold durchzogen, nun für die ganze Welt und auch für ihn.

Gewisse Menschen, die an diesem schönen Morgen in den Stuben, Geschäften und Bureaux verbleiben mußten, waren weniger vergnügt als Hermann.

Griesgrämig sah Herr Lorenz in seinem Privatcomtoir die Morgencorrespondenz durch und mit einem zerstreuten, unfrohen, ja sichtlich verstimmten Gesicht trat auch sein Neffe und Compagnon später herein.

„Morgen", murmelte August und legte seinen Hut fort.

„Guten Tag!" sagte Herr Lorenz, las weiter und nahm sich nicht einmal die Mühe, seine Uhr zu ziehen und mit einer für August bemerklichen Betonung festzustellen, daß es gleich Neun war.

(Fortsetzung folgt.)

ich das Vergnügen hatte, mit Herrn Landrath von Puttkamer in diesem Saale einen kleinen politischen Kampf zu führen, sind mir die hiesigen Verhältnisse öfters in den Sinn gekommen und ich habe gerne den Rath des Herrn Abg. v. Heydebreck befolgt, welcher im Abgeordnetenhause meinte, ich möchte doch öfters nach Stolp kommen, dann würden er und seine Freunde einen vergnügten Tag haben. (Heiterkeit.) Warum sollte ich den Herren diese Freude nicht bereiten, da es auch mir Freude macht. (Heiterkeit.) Ich wünschte nur, die Conservativen faßten dies Verhältniß zu uns etwas anders auf und wählten andere Kampfesmittel. Man hat mir von verschiedenen Seiten einen Artikel eines Herrn v. C.—S. in den hiesigen conservativen Zeitungen gegeben mit dem dringenden Ersuchen, davon heute Notiz zu nehmen. Dieser Artikel scheint hier leider viel Erbitterung hervorgerufen zu haben. Ich halte es eigentlich unter meiner Würde, auf derartige Verdächtigungen und Verleumdungen der Liberalen auch nur kurze Zeit zu verschwenden. Ich will dem Verlangen insoweit Rechnung tragen, als ich eine Stelle verlese. „Das Hoch auf unsern allergnädigsten Herrn bei Eröffnung der Versammlungen wird ausgebracht, die Gesinnung der Partei ist aber nicht für, sondern gegen den König.“ „Diesem Ministerium“, so schreibt Herr v. C., „keinen Groschen zur Vergrößerung der Armee und Flotte. Diesem Ministerium keinen Groschen zur Kriegführung, wenn Wahrung der Ehre des Vaterlandes ihn leider erfordert. Eine ewige Opposition im Reichs- und Landtage, eine Verherrlichung der ausländischen Regierungen, wenn dieselben Gesetze zum Schaden einzelner Berufszweige des Vaterlandes machen, eine Verächtlichmachung der meisten Regierungsbeschlüsse im Vaterlande, das ist die Vaterlandsliebe der liberalen Parteien, die nicht für, sondern gegen das Vaterland sind. Weg mit Freisinn und linksstehenden Parteien. Unzufriedenheit, Neid und Mißgunst zu schüren, ist ihr alleiniger Zweck.“

Dieser Herr v. C. hat es nicht einmal für nöthig gefunden, seine Verdächtigungen mit seinem Namen zu unterzeichnen. Ist es möglich, angesichts derartiger Schmierereien mit solchen politischen Gegnern überhaupt noch zu discutiren? Und da wundern sich die Herren, wenn scharfe Erwiderungen und Angriffe von Liberalen kommen. Dagegen sind die Herren sehr empfindlich und beklagen sich. Ich wünschte nur, daß unsere Freunde etwas kühler bei solchen Verdächtigungen blieben und sie behandelten, wie sie es verdienten, mit Nichtachtung. Auffallend ist nur, daß ein sog. conservatives Blatt sich nicht schämt, solche anonymen Schmähungen ohne ein Wort des Protestes aufzunehmen. Auch das officielle Organ der Conservativen hat uns, „den weiblichen Freisinn“ reichlich bedacht: Wir begünstigten die ausländische Concurrenz und den inländischen Schwindel, wir gingen unter Verkleidung bald als Bauern, bald als Gewerbetreibende in conservative Wahlkreise hausiren u. s. w. u. s. w. An solche Dinge sind wir längst gewöhnt, ja noch mehr: wir sind bekanntlich Knechte der Börse, bestochen von den Juden, und haben selbstverständlich weder Liebe zum Verlande noch sind wir Monarchisten. Die Herren werden uns aber durch derartige plumpe Ausfälle nicht zurückschrecken. Wir werden die ebenbürtige Stellung, welche das liberale Bürgerthum diesen Privilegien für sich beanspruchenden Junkern gegenüber in Anspruch nehmen darf, behaupten. Wo sind wir denn als Bauern verkleidet in conservativen Wahlkreisen hausiren gegangen? Haben nicht die Bauern Steinhauer, Rubow, Voß sich offen in ihren Candidaten-Reden als unsere Anhänger bekannt? Daß wir den Bauernverein „Nordost“ unterstützt haben und es auch fernerhin nach Kräften thun werden, kann doch den Herren nicht verwunderlich erscheinen, welche den Bund der Landwirthe geschaffen und gefördert haben. Der Bauerverein „Nordost“ ist nichts anderes, als die Gegenbewegung gegen den Bund der Landwirthe. Wenn unsere Freunde sich den Flottenforderungen gegenüber nicht principiell ablehnend verhalten, so nennt man das natürlich sofort „Liebedienerei“ und „Streberei“. Einen solchen Vorwurf hat Bismarck den Führern der Conservativen gemacht, uns nicht. (Redner verliest unter großer Heiterkeit die Charakteristik der conservativen Führer durch die neuerlichen Aeußerungen Bismarcks.) Wir haben unsere Stellung stets nach sachlichen Erwägungen genommen, niemals mit Rücksicht auf irgend welche Vortheile und Belohnungen. Der Ruf „kein Kanitz, keine Kähne“ stammt nicht aus unseren Reihen. Ein Wort wie das: „Wir Vertreter der Landwirthschaft haben die Militärvorlage durchgebracht, die Handelsverträge waren der Dank dafür“, stammt von Herrn v. Plötz, nicht von uns. Auch wir haben die Militärvorlage durch unsere Stimmen entschieden, und doch haben wir nichts dafür verlangt. Wir haben nicht einmal einen Landrathsposten dafür beansprucht. (Große Heiterkeit.) Es war unsere Pflicht und Schuldigkeit dafür zu stimmen, wenn wir sie für nothwendig halten ohne Rücksicht auf andere Dinge. So sollten alle Parteien handeln. Herr v. C., der so viel Unwahres über die Lieberalen sagt, scheint von dem Verhalten seiner Parteigenossen keine Ahnung zu haben. (Redner geht auf die Opposition der Conservativen gegen die Landgemeindeordnung trotz der Vorliebe für den geliebten Bruder Bauer, gegen den russischen Handelsvertrag, gegen die Goldwährung etc. näher ein.) Herr v. Plötz habe vor zwei Jahren erklärt, was werden unsere Wähler sagen, wenn wir nach Hause kommen und ihnen garnichts mitbringen? Nun, was haben die Herrn v. Plötz mitgebracht? Armer Herr v. Plötz! (Große Heiterkeit.) Das Margarinegesetz, dessen er sich schwerlich rühmen wird, und das Börsengesetz, was heute von sachverständigen Landwirthen durchaus zutreffend beleuchtet ist. Wie steht es mit der Opposition gegen die Goldwährung? Laßt alle Hoffnung draußen! Ein Staat nach dem anderen führt sie ein und England lehnt die internationale Münzconferenz für die Doppelwährung ab. Der Preis des Silbers ist immer mehr gefallen, trotzdem die Getreidepreise gestiegen sind. Auch dieses Dogma des Bundes der Landwirthe ist unbarmherzig durch die Thatsachen vernichtet. 150 Millionen hat das Reich dadurch Verlust gehabt, daß man den Vorrath an Silberthalern nicht abgestoßen hat, wie Bamberger und seine Freunde es wünschten, als der Silberpreis noch hoch war. Und welches Fiasco haben die Herren mit der Zuckersteuer gemacht. Jetzt endlich scheinen sie davon überzeugt zu werden, daß die Freisinnigen den richtigen Weg vorgeschlagen haben. Man sollte es kaum für möglich halten und doch ist es wahr, das Organ des Bundes der Landwirthe hatte in den letzten Tagen die gänzliche Aufhebung der Zuckersteuer verlangt, um den inländischen Consum zu erhöhen, denn nur darin liege die Rettung. Für uns sind das längst bekannte Wahrheiten, man hat uns aber nicht hören wollen. Und wie steht es mit der Mittelstandspolitik des Bundes bei der Reform des Invalidenversicherungsgesetzes? Man wollte die Kleberei abschaffen, für welche die Conservativen gestimmt haben, aber wie? Indem man die Lasten von den Stärkeren auf die Schwächeren übertrug, auf alle Personen mit einem Einkommen von 600 Mk. und mehr. Und wie steht es mit der Erhöhung des Heringszolls, den auch der Abgeordnete für Stolp-Lauenburg beantragt hat und den selbst der Landrath v. Puttkamer ablehnt? Natürlich wird niemand annehmen, daß der Bauernverein „Nordost“ durch sein Votum auch nur den mindesten Einfluß auf die Ansichten des Herrn v. Puttkamer gehabt hat, es war ja nur ein glücklicher Zufall, daß er in diesem Punkte mit dem „Nordost“ übereinstimmte. (Große Heiterkeit.) Das hiesige conservative Blatt fragt, was wir denn unter „Junker“ verstehen; etwa Adlige? Es sagt sich ja selbst schon, daß wir Männer, wie Frhr. v. Stauffenberg und andere aus alt-adligem Geschlecht in unseren Reihen haben, nur gegen diejenigen kämpfen wir und sie bezeichnet das Volk als „Junker“, welche Sonderinteressen verfolgen und politische und finanzielle Privilegien für sich in Anspruch nehmen. Wir bekämpfen weder den Großgrundbesitz noch den Adel an sich, wir wollen das allgemeine directe und gleiche Wahlrecht zur Wahrheit machen, wir verlangen den Schutz des Geheimnisses bei der Abstimmung. Wir werden nicht eher ruhen, als bis die unerhörten Gesetzwidrigkeiten, welche wiederholt in Pommern mit dem Versammlungs- und Vereinsrecht vorgekommen sind, gesühnt sind. Der Bauer weiß jetzt, daß er allen Grund hat, diese Rechte, die ihm die Junker nicht lassen wollen, zu beanspruchen. Unbegreiflich ist es, daß man gegen diejenigen, welche das Gesetz verletzt haben, nicht schärfer vorgegangen ist. Nichts ist charakteristischer von unseren Zuständen, als die Verhaftung unseres Gesinnungsgenossen Rubow, der mit seinem Sohne in der Station Blumenau im Kreise Pr. Holland von einem Gendarm aus dem Zuge herausgeholt und als Arrestant zum Amtsvorsteher gebracht wurde, weil er Reichsblätter in einem Gasthaus auf dem Tisch hatte liegen lassen. Und was geschieht nach der Beschwerde? Der Landrath sagt ihm, er hätte dem Gendarm und dem Amtsvorsteher das „Erforderliche eröffnet“. Ist das eine Sühne? Nicht ein einziges Wort der Entschuldigung. Was geschieht mit dem Beamten, der so gehandelt hat? Zweifellos wird man diesen Fall nicht ruhen lassen und prüfen, ob nicht schon die gegenwärtige Gesetzgebung Schutz und Sühne dagegen gewährt. Das ist ein Hauptkrebsschaden in unseren gegenwärtigen Verhältnissen, daß einem großen Theil der Bürger der Muth fehlt, gegen solche Dinge aufzutreten. Man verlangt von uns ein offenes Wort gegenüber den Ministern, aber man hat sehr häufig nicht einmal die Courage, einem Gendarm oder Landrath gegenüber ein Recht zu vertheidigen. Am meisten beschämend ist die Furcht vor materiellen Nachtheilen, welche viele Geschäftsleute gegenüber dem rücksichtslosen Boycottiren der politischen Gegner haben (in der Versammlung in Lauenburg, wo conservative Gegner anwesend waren, legte der Redner denselben dringend an's Herz, sie möchten ihren ganzen Einfluß darauf verwenden, um gegen ein solches schmähliches Boycottiren aufzutreten, wie es auch gegenüber einem großen Geschäftshause in Danzig seitens eines Mitgliedes des Bundes vorgekommen sei; natürlich ohne Erfolg.) Manche liberale Leuchte sei dunkel geworden, aus Furcht vor gesellschaftlichen und sonstigen Nachtheilen habe man davon kein Gefühl, daß die Genugthuung und das Bewußtsein, seiner Ueberzeugung zu leben, höher anzuschlagen sei, als die gesellschaftlichen Nachtheile, die man erfährt, wie unser Freund Wüstenberg. Der wisse sich darüber zu trösten, daß seine Familienmitglieder den Umgang der Herren vom Bunde entbehren. In der Provinz Pommern zeigt sich in dem öffentlichen Leben jetzt ein in hohem Grade erfreulicher frischer Zug. Pommern habe in früherer Zeit hervorragende Männer in das Parlament geschickt. Die Zeiten werden hoffentlich wiederkehren. Lassen Sie uns in die Kämpfe der nächsten Tage gehen unter dem Wahlspruch: Vaterland und allgemeine Wahl. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

In der Discussion, die sich an die Vorträge knüpfte, beklagte sich Herr Volkmann, der Schriftführer des Ortsverbandes der Gewerkvereine (H.-D.) über die Behandlung der Arbeiter. Wenn ein solcher ein freies Wort spricht, werde er sofort für einen Socialdemokraten erklärt und doch würde von den Socialdemokraten nichts schärfer bekämpft, als die auf dem Principe der Selbsthilfe stehenden Gewerkvereine. In den Kriegervereinen werde Politik getrieben. Nichts fördere die Socialdemokratie mehr, als die Agitation der Conservativen und des Bundes der Landwirthe. Die Besitzer klagten darüber, daß ihre Arbeiter nach der Stadt gingen, sie sollten sie besser behandeln und sie besser lohnen, dann würden sie schon bleiben. (Beifall.) Hr. Gaffron brachte die harten Bestimmungen der Gesindeordnung von 1810, die ganz veraltet seien, zur Sprache, und forderte, daß im Landtage die Aufhebung der Gesindeordnung durchgesetzt werde. Nachdem Abg. Rickert noch kurz auf die Verhandlungen des Reichstages über diese Frage hingewiesen, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf das geeinte liberale Bürgerthum in Stadt und Land.

Auch in Lauenburg war die öffentliche Versammlung, die um 4 Uhr Nachmittags von dem Herrn Abg. Rickert im Saale des Schützenhauses eröffnet wurde, zahlreich besucht. Das Bureau wurde neben dem Vorsitzenden von den Herren W. Wirth und O. Trettin aus Lauenburg, Cramer-Carlshöhe, Abg. Schahnasjan-Altdorf, Wüstenberg-Rexin und Voß-Veddin gebildet. Die Candidatur des Herrn Wüstenberg-Rexin wurde von der Versammlung ebenso beifällig begrüßt, wie in Stolp. Nachdem die Herren Wüstenberg und Voß, letzterer gegen die Liebesgabe und gegen die hohen Getreidezölle, gesprochen hatten, meldete sich ein Gegner, Herr Rittergutsbesitzer Fließbach-Landichow, zum Worte. Er wisse, daß er hier nur Gast sei, er wolle auch nur einige kurze Bemerkungen gegen die Vorredner machen. Durch die sog. Liebesgabe würde der Branntwein in keiner Weise vertheuert, denn der Preis für contingentirten und uncontingentirten Spiritus sei ganz gleich. Er wolle allerdings zugeben, daß man bei den Preisen, wie sie augenblicklich herrschen, auch uncontingentirten Spiritus mit Gewinn brennen könne. Aber bei einem Preise von 30 Mk. würde für den Centner Kartoffeln nur ein Ertrag von 25 Pf. erzielt und rechne man noch den Werth der Schlempe hinzu, würde sich der Erlös für einen Centner Kartoffeln auf circa 80 Pf. stellen. Der Staat habe ein großes Interesse daran, daß die großen Steuerbeträge, die er aus den Brennereien beziehe, er selbst zahle für seine Brennerei ca. 80 000 Mark jährlich, erhalten blieben. Deshalb müßten die Brennereien lebensfähig erhalten werden und zu diesem Zwecke sei die Contingentirung eingeführt worden. Ein Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern bestehe nicht. Er gebe zu, daß ein Kleingrundbesitzer, der 40 Morgen bewirthschaftet, hier kein Getreide verkaufen könne, aber dennoch habe er ein Interesse an den Getreidezöllen. Der kleine Besitzer müsse Vieh verkaufen und es stehe fest, daß Vieh- und Getreidepreise im Zusammenhange stehen. Sind die Getreidepreise hoch, werden auch bessere Viehpreise erzielt. Eine allzu große Ausdehnung der Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften würde er nicht für wünschenswerth erachten, da durch dieselben doch manche Existenz vernichtet werde. Die Silos würden ja von den Freisinnigen bekämpft. Es sei den Conservativen verdacht worden, daß sie für den österreichischen, aber gegen den russischen Handelsvertrag gestimmt hätten, der Vorwurf sei nicht gerechtfertigt. Es sei darauf angekommen, durch den Vertrag das freundschaftliche Verhältniß mit Oesterreich noch mehr zu befestigen, dieser Grund fiel bei Rußland weg. Auch Herr v. Marschall habe den Conservativen erklärt, sie hätten nicht nöthig, für den russischen Handelsvertrag zu stimmen, wenn sie für den österreichischen stimmten. Einverstanden bin ich mit dem Theile der Resolution, in welchem die kräftigere Förderung des Kleinbahnwesens verlangt wird. Herr Wüstenberg-Rexin freut sich, daß er wenigstens in einem Punkte die Zustimmung des Herrn Vorredners erhalten habe. Mit seinen übrigen Ausführungen kann ich mich jedoch nicht einverstanden erklären. Wenn Herr Fließbach bei einem Preise von 30 Mk. für den Spiritus nur 25 Pf. exclusive Schlempe für den Centner Kartoffeln erzielt, dann versteht sein Brenner nichts. Auch auf die Getreidepreise treffen seine Angaben nicht zu. Der Kleingrundbesitz verkauft kein Getreide, er muß zukaufen, um seinen Viehstand zu erhalten. Wenn nun das Getreide durch die Zölle vertheuert wird, so geht ihm sein Verdienst dadurch verloren.

Auch Herr Voß-Veddin wendete sich gegen die Ausführungen des Herrn Fließbach, dem er den Vorwurf macht, daß er vor den Erwiderungen der Gegner „ausgerissen sei“. Es sei durchaus nicht richtig, daß hohe Getreidepreise auch hohe Viehpreise bedingen, das Gegentheil trifft zu. Im Jahre 1891 hatten wir hohe Getreidepreise und die Viehpreise waren niedrig. Und das ist auch ganz natürlich, denn unser Hauptconsument ist der Arbeiter. Wenn nun der Preis für Getreide hoch steigt, so daß das nothwendige Brod theuer wird, dann schränkt der Arbeiter seinen Fleischgenuß ein.

Herr Oberlehrer Henkel-Lauenburg: In der reactionären Presse wird immer der Vorwurf erhoben, daß der Freisinn auf den Krücken der Socialdemokratie humple. Dagegen müssen wir uns entschieden verwahren, wir sind eine staatserhaltende Partei, denn das neue deutsche Reich ist auf liberalen Grundsätzen aufgebaut worden. Die Socialdemokratie ist aber eine Feindin unserer Staats- und Gesellschaftsordnung und sie ist abgrundtief von uns geschieden. Ich halte es für eine sittliche Pflicht, hier auch die religiöse Frage zu erwähnen, welche bereits mein Freund Thomsen in einer Versammlung in Schleswig-Holstein erwähnt hat. Die Socialdemokratie will uns unsern Gott nehmen. Wir Freisinnigen wollen zwar jeden nach seiner Façon selig werden lassen, aber wir arbeiten mit aller Kraft dagegen, daß dem Volke seine Seele und Religion genommen werden. Wir wollen den Idealismus hochhalten, wir wollen gleiches Recht für Alle, aber auch einen gleichen Gott. Ich selbst habe als Erzieher der Jugend die Pflicht und betrachte es als meine Aufgabe, in ihr den Idealismus zu erwecken. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf widerlegte der Abg. Rickert in einer ¾stündigen Rede die Ausführungen des Herrn Fließbach, Herr Henkel möchte den ungerechten Vorwurf der Socialdemokratie nicht tragisch nehmen Wir seien schon in vornehmer Gesellschaft. Auch der Handelsminister a. D. Frhr. v. Berlepsch sei als Socialdemokrat denuncirt. Redner glaubt auch nicht, daß Herr Fließbach vor uns „ausgerissen“ sei, er habe wahrscheinlich andere Gründe gehabt, wenn er uns verlassen hat. Nachdem der Redner dann die liberalen Bürger in Stadt und Land zu einmüthigem Vorgehen unter andauerndem Beifall aufgefordert hatte, wurde die Versammlung mit einem von Herrn Oberlehrer Henkel den Rednern gezollten Dank geschlossen.

Deutschland.

* **Berlin, 25. Okt.** Zu der officiellen Erklärung über die **Regentschaftsfrage in Baiern** schreibt der „Germania“ ein Baier: Mit dieser Erklärung ist für die Lebensdauer des Prinz-Regenten Luitpold, wie des Königs Otto I. die Sache abgethan, es müßten denn Verhältnisse eintreten, die mächtiger sind, als selbst der Wille des Regenten, dessen edler, gerader Sinn sich gerade jetzt wieder glänzend documentirt. Derselbe duldet es nicht, daß nur im entferntesten ein Gedanke entstehen könnte, der ein Streben nach der Krone bedeuten würde. Des Regenten Wunsch ist, dem jeweiligen Nachfolger des unglücklichen Königs einst die Krone mit allen Attributen, welche dieselbe schmücken, unversehrt zu übergeben. Nur dieser Gedanke beseelt den Prinzregenten, und deshalb verdient dieser so recht von Baierns Söhnen verstanden und hochgehalten zu werden.

* **[Generalfeldmarschall Graf Blumenthal]** ist von Wiesbaden, wo er der Enthüllungsfeierlichkeit des Kaiser Friedrich-Denkmals beigewohnt hat, nach seiner ländlichen Besitzung Quellendorf bei Köthen zurückgekehrt. Der Marschall befindet sich zur Zeit bei ausgezeichnetem Wohlsein.

* **[König Ludwig II. und Deutschland.]** Die jüngst veröffentlichten Briefe, welche die eigenartige Stellung, die König Ludwig II. von Baiern bereits im Jahre 1871 zu nationalen Fragen einnahm, grell beleuchten, haben wieder einmal bewiesen, daß die geistige Umnachtung des Königs beträchtlich älteren Datums war. Der geisteskranke Baiernkönig hätte, meint der „B. C.“, die Einigung Deutschlands rückgängig gemacht, wenn er die Macht dazu besessen hätte: die Gefahr, daß man sich vom Auslande aus seiner als Hebel bedienen könnte, lag jedoch durchaus nicht fern. Aber wer vor der Katastrophe von Berg den König Ludwig wahrheitsgetreu und unverblümt als das bezeichnet hätte, was er war, als beklagenswerthen Kranken, der hätte, wie Professor v. Schulte und mit ihm jeder Jurist sagt, wegen böswilliger Majestäts-Beleidigung angeklagt werden können. Und es wäre, meint die „Voss. Ztg.“, ein übler Trost für ihn gewesen, daß, wo ihn die Gerichte verurtheilten, die Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, ihm Recht gegeben hat. Das vorgenannte Blatt kann aus seiner eigenen Erfahrung mittheilen, daß, als es etwa ein Jahr vor der Thronenthebung König Ludwigs einige Mittheilungen über seinen Zustand veröffentlichte, der damalige Chef der politischen Polizei im Auswärtigen Amt auf der Redaction erschien und ihr für den Fall irgend einer weiteren Andeutung, daß König Ludwig geisteskrank sei, mit strafgerichtlichem Einschreiten drohte.

* **[Herr v. Bötticher.]** Die Ernennung des Herrn v. Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen soll einer Correspondenz zufolge nun feststehen. Bisher hat man freilich von einem Rücktritt des jetzigen Oberpräsidenten noch nichts gehört.

* **[Der bekannte Parlamentarier Freiherr v. Huene]**, Mitglied des Staatsrathes, feierte gestern den sechzigsten Geburtstag. Ein Rheinländer von Geburt, besuchte er gemeinsam mit Eugen Richter das Gymnasium zu Coblenz. Er studirte dann von 1856 bis 1859 in Berlin, widmete sich aber hierauf dem militärischen Berufe. Als Offizier machte er die drei Feldzüge mit und nahm 1873 als Major seinen Abschied. Seine parlamentarische Thätigkeit begann er 1877 als Landtagsabgeordneter; dem Reichstage gehörte er von 1884 bis 1893 an. Freiherr v. Huene ist Rittergutsbesitzer auf Groß-Mahlendorf in Oberschlesien.

* **[Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck]** waren wegen der Absage des Empfanges an verschiedene Deputationen allerhand Befürchtungen laut geworden. Wie der „Lok.-Anz.“ meldet, wird der Fürst gegenwärtig wieder von seinem alten Leiden, dem Gesichtsreißen, heimgesucht. Er ist jedoch sonst leidlich wohl und hat gestern eine Ausfahrt unternommen.

* **[Aussichten für die Post-Carrière.]** Schon zu Anfang des Monats brachten wir die Mittheilung, daß die Einstellung von jungen Leuten für den Postdienst „vorläufig“ eingestellt worden sei, bis die Neuerungen, welche der neue Chef der Postverwaltung einzuführen beabsichtigt, abgeschlossen vorliegen würden. Wie nun die „Bresl. Ztg.“ erfährt, werden die postalischen Reformen, die von dem neuen Staatssecretär beabsichtigt sind und zur Durchführung gelangen werden, so bedeutende Ersparnisse an Arbeitskräften bringen, daß die Postverwaltung zunächst mit einem erheblichen Ueberschuß von Beamten arbeiten wird. Die Ablehnung von Neuaufnehmungen wird sich demgemäß auf eine mindestens dreijährige Frist erstrecken. Etwaige Vormerkungen für den späteren Eintritt in die Postcarrière finden nicht statt.

* **[Aus dem Reichsversicherungsamt.]** Obschon die Unfall- und Verwaltungsabtheilung im Reichsversicherungsamt unter dem Director Pfarrius vereinigt worden ist, wird, wie die „Volksztg.“ hört, nach dem Ausscheiden des Geheimraths Dr. Sarrazin die Unfallabtheilung doch wieder einen besonderen Dirigenten erhalten, welcher diese Abtheilung aber thatsächlich unter Director Pfarrius dirigiren wird. Als Dirigent dieser Abtheilung ist Geheimrath Dr. Kries in Aussicht genommen worden. Geheimrath Dr. Kries ist auch schriftstellerisch thätig gewesen und hat auf dem Gebiete der Unfallversicherung eine Reihe von Abhandlungen geschrieben.

* **[Das Vorgehen gegen den Gemeindevorsteher Schultze]** in Nahmitz und der Ausschluß desselben aus dem Kriegerverein wird auch von der nationalliberalen „Köln. Ztg.“, dem „Hann. Cour.“ und dem „Hamb. Corr.“ aufs schärfste getadelt.

* **[Duellanten-Begnadigung.]** Dr. med. Biß und Referendar Dr. Ziemßen aus Flensburg, die wegen Zweikampfes zu mehrmonatiger Festungshaft verurtheilt waren, sind jetzt, zwei Monate vor Ablauf ihrer Strafe, begnadigt und wieder in ihre Heimath entlassen worden.

* **[Zählung der Eisenbahnfahrgäste.]** Eine genaue allgemeine Zählung der Fahrgäste in drei gleichen Zeitabständen wird von der preußischen Staatsbahn-Verwaltung im Laufe dieses Winters auf allen ihr unterstehenden Eisenbahnen vorgenommen werden. Begonnen worden ist damit bereits am 13., 14. und 15. d. Mts. Die zweite Zählung soll dann am 15., 16. und 17. Dezember d. J., und die Schlußzählung am 16., 17. und 18. Februar 1898 erfolgen. Die Zählungen soll das Dienstpersonal der Züge vornehmen, welches die Anweisung erhalten hat, so sorgfältig wie möglich zu verfahren, damit über den Personenverkehr der preußischen Staatsbahnen ein genauer statistischer Ueberblick gewonnen wird.

* **[Wintermanöver.]** Wie die „Pos. Ztg.“ hört, sind für diesen Winter auch bei uns größere Wintermanöver geplant. In welchem Umfange sich dieselben bewegen werden, ist noch nicht bestimmt; doch meint man in militärischen Kreisen, daß das ganze Gardecorps zu einem großen Wintermanöver unter dem Befehl des Kaisers ausrücken wird.

Kiel, 24. Okt. Die Abgesandten der **ausständigen englischen Maschinenbauer, König und Kripe**, wollten in einer zu Gunsten der Streikenden veranstalteten Volksversammlung über die Ausstandsverhältnisse berichten. Als König jedoch die Rednerbühne besteigen wollte, wurde er durch einen Criminalcommissar verhaftet.

München, 23. Okt. Vor der Strafkammer fand heute die letzte **Haberer-Verhandlung**, und zwar gegen 42 der Theilnahme 2c. am Haberfeldtreiben bei Egmating angeklagte Bauern statt. Dieselben waren geständig und erhielten Gefängnißstrafen zwischen zwölf und drei Monaten. Im ganzen dürften 400 Personen wegen Haberns verurtheilt worden sein.

Coloniales.

* **[An Colonialforderungen]** kündigt der „Hamb. Corr.“ eine Vermehrung der Geschütze für die Schutztruppe in Südwestafrika an. Die schon seit dem Frühjahre in's Auge gefaßte Umwandelung der Polizeitruppe in Togo in eine kaiserliche Schutztruppe wird jetzt noch nicht in Vorschlag kommen. Dem Vernehmen nach wird damit gewartet werden, bis das Togogebiet gänzlich auch nach der englischen Seite hin abgegrenzt ist. Doch scheint es, daß im neuen Etat eine Vergrößerung der dortigen Truppe vorgeschlagen werden soll.

Von der Marine.

□ **Berlin, 25. Okt.** (Tel.) Der Generalarzt erster Klasse **Dr. Gutschow** ist **zum Chef des Marinesanitätscorps** ernannt worden.

* **[Kohlenstation.]** Aus Apia (Samoa) wird gemeldet, daß die deutsche Marine-Verwaltung dort augenblicklich eine große Kohlenstation anzulegen im Begriffe steht. Das norwegische Barkschiff „Stavanger“ sei bereits mit einer ersten Ladung deutscher Kohlen eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Der Nichtempfang des großherzoglich badischen Paares durch den Zaren.

Berlin, 25. Okt. Während, wie das „Berl. Tagebl.“ auf eingezogene Erkundigungen erfährt, in diplomatischen Kreisen dem Nichtempfange des großherzoglich badischen Paares durch das Zarenpaar keine besondere Bedeutung beigelegt wird, da derartige Improvisationen häufiger an schon früher getroffenen Dispositionen scheitern, scheint in einzelnen Kreisen der Reichsverwaltung eine abweichende Auffassung zu bestehen. Seitens des Telegraphenamtes der hiesigen Börse wurde nämlich die Beförderung von Telegrammen abgelehnt, welche auf jene auffällige Thatsache, die übrigens an der Börse viel besprochen wurde, Bezug nahmen.

Von anderer Seite verlautet, in hiesigen maßgebenden Kreisen sei man überzeugt, daß eher ein Mißverständniß, als eine Absicht seitens des Zaren vorliegt. Man hält es für möglich, daß von gewissen Hofchargen Mißgriffe begangen sind, für die höchstens der großherzoglich hessische Hof, nicht aber das Zarenpaar verantwortlich gemacht werden könnte.

*

Darmstadt, 25. Okt. Der Zar und der Großherzog von Hessen, sowie die übrigen Fürstlichkeiten begaben sich heute Vormittag zur Saujagd nach dem Kranichsteiner Park. Im dortigen Jagdschloß fand ein Frühstück statt, woran die Kaiserin und die Großherzogin von Hessen, sowie die übrigen fürstlichen Damen und eine Reihe der eingeladenen Jagdgäste Theil nahmen.

Die Regulirung der Weichsel.

Berlin, 25. Okt. Zum Plane der Regulirung der Weichsel bis aufwärts Piechel, worüber kürzlich in Danzig Verhandlungen stattgefunden haben, bemerken die „Berl. Pol. N.“: Die Finanzirung

des Unternehmens hängt von einer Verständigung der Deichverbände, der Provinz und des Staates über die Vertheilung der Kosten ab. Eine solche herbeizuführen, ist aber bekanntlich in den seltensten Fällen eine leichte Aufgabe, am wenigsten, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um ein Unternehmen von so großer finanzieller Bedeutung handelt.

Saatenstand im deutschen Reiche.

Berlin, 25. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet über den Saatenstand im deutschen Reiche in der Mitte des Monats Oktober: Stand des jungen Klees und der Luzerne 2,2; vorläufige Ernteschätzung des Winterweizen 1720, des Sommerweizen 1460, des Winterspelz 1420, des Sommerroggen 1000, der Sommergerste 1560 Kilogramm pro Hectar. In der überwiegenden Anzahl der Berichtsbezirke war wegen der ungünstigen nassen Witterung die Herbstbestellung erst zum kleineren Theil beendet. Die eingebrachten Saaten waren theils noch gar nicht aufgelaufen, theils in der Entwickelung zurück, einzelne Gegenden zeigten Milben, dagegen fertige Bestellung und günstiges Wetter; über die Beschädigung der Saaten durch Ackerschnecken wird fast aus allen Theilen des Reiches geklagt, so daß stellenweise eine Neubestellung nöthig wurde. Der Ernteertrag zeigt nur eine geringe Abweichung von dem Durchschnitt der letzten 4 Jahre, nur Sommergerste weist einen erheblichen Ausfall auf.

Postreformen.

Berlin, 25. Okt. Die Conferenz der Landwirthschaftskammern und landwirthschaftlichen Centralvereine, welche am letzten Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Podbielski im Reichspostamte getagt hat, hat dieselben Fragen behandelt wie die Conferenz der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen: Erhöhung des einfachen Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm, Ermäßigung des Briefportos für den Nahverkehr und der Gebühr für Postanweisungen über niedrige Beträge. Die Mitglieder brachten den geplanten Reformen lebhafte Sympathie entgegen, u. a. wurden auch mehrere Specialwünsche geäußert, so auf Fortfall des Bestellgeldes auf dem Lande.

Berlin, 25. Okt. Heute Vormittag hat der **Kaiser Vorträge** des Chefs des Civilcabinets v. Lucanus, des Marinedepartements-Directors, Contreadmirals Büchsel und des Chefs des Marinecabinets **Frhrn. v. Senden-Bibran** entgegengenommen.

— Minister **Thielen** hat an alle Eisenbahndirectionen einen dringlichen **Erlaß** gesandt, um den **Wagenmangel in den Kohlenrevieren** zu beseitigen.

— Gestern wurde in einer Versammlung in **Landsberg** der Director **Karl Schrader** zum **Reichstagscandidaten** einstimmig proclamirt.

— Nach einer Meldung der „Volksztg." aus **Rostock** hat der Wahlverein der **freisinnigen Volkspartei** beschlossen, die **Candidatur des Dr. Barth zu unterstützen.**

— Dem Vernehmen nach wird der durch sein Vorgehen gegen den früheren Ortsvorsteher in Namitz Ziegeleibesitzer **Schultze**, bekannt gewordene Landrath **Stülpnagel** am 1. November einen zweimonatigen Urlaub antreten, der in unterrichteten Kreisen als die Einleitung zu dem endgiltigen **Rücktritt** von seinem Posten aufgefaßt wird.

— Heute hat eine **Berathung** von Berliner **Getreidehändlern** darüber stattgefunden, ob es angebracht sei, der Aufforderung des Handelsministers, an den Berathungen wegen Errichtung einer **Notirungscommission** Theil zu nehmen, Folge zu leisten. Die Verhandlungen zogen sich in Folge großer Meinungsverschiedenheiten in die Länge und mußten vertagt werden, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

— Der Staatssecretär Frhr. **v. Thielmann** ist heute in **Stuttgart** eingetroffen.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath hat für den wirthschaftlichen **Ausschuß** zum Zwecke der Vorbereitung und **Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen** als Vertreter den Reichsrath Freiherrn v. Soden-Fraunhofen, einen Baiern, ferner den Grafen Kanitz-Podangen, Dr. v. Frege-Welitzin, den Domänenrath Rettich-Mecklenburg und den Oekonomierath Winkelmann-Westfalen vorgeschlagen.

— Der kaiserliche Landeshauptmann von Südwestafrika, Major Leutwein, ist gestern in Southampton angekommen und trifft in einigen Tagen in Berlin ein.

— Auf der **Versammlung zu Gunsten der Deutschen Oesterreichs**, welche bekanntlich am 12. November hierselbst stattfinden soll, werden die österreichischen Reichsrathsabgeordneten Prade, Dr. Funke und K. H. Wolff über die Lage des Deutschthums in Oesterreich sprechen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat sich der Staatssecretär des Reichsmarineamtes, v. Tirpitz, heute nach Dresden begeben.

— Morgen Nachmittag findet in der Kaserne des **1. Garde-Feldartillerie-Regiments** eine große **Feierlichkeit** zu Ehren des hier eingetroffenen **Großfürsten Michael Nicolajewitsch** statt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß nach neueren Dispositionen der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** erst morgen in Berlin erwartet wird. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Darmstadt hatte gestern der Reichskanzler eine längere Unterredung mit dem hessischen Ministerpräsidenten **Finger**. Es erhält sich in Darmstadt das Gerücht, daß der Reichskanzler eine Begegnung mit dem russischen Minister des Auswärtigen Graf **Murajew** haben werde.

Berlin, 25. Okt. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 218 959.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 143 622.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 71 096 149 491.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 94 889 109 550 194 671.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6547 9481 15 762 33 228 38 366 55 735 73 603 78 236 100 011 103 541 113 919 125 164 125 740 126 049 136 633 137 328 145 871 146 721 147 055 148 639 152 364 152 439 167 929 200 384 204 909 215 653 216 662 217 258.

45 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 887 2145 3836 10 711 11 172 32 482 36 505 38 628 40 820 45 305 51 662 53 098 55 278 60 371 64 467 65 741 68 690 69 037 82 529 82 900 91 285 92 259 99 320 100 104 100 566 104 707 111 637 114 393 115 474 120 252 130 806 141 418 154 606 154 243 166 540 171 822 175 044 178 393 193 520 197 264 199 588 200 631 217 740 222 699 224 276.

München, 25. Okt. Das **Abgeordnetenhaus** begann heute die Berathung des **Militäretats**, wobei die Abgg. **Schädler** und **Orterer** die Frage der **Militärstrafprozeßordnung** zur Sprache brachten und lebhaft betonten, daß, wenn man aus der jüngsten Erklärung des Kriegsministers im Finanzausschusse herauslesen dürfte, daß die baierische Regierung für die volle Wahrung des **Reservatrechtes des Obersten Gerichtshofes** einträte, dann das ganze Volk hinter dem Minister stehen würde.

Danzig, 26. Oktober.

* **[Den Hetzern gegen Dr. Fricke und Genossen]** hält die Berliner „Volksztg." folgende Reminiscenz vor:

Vor dem Jahre 1866 hatten bekanntlich auch die Militärpersonen das active Wahlrecht, daß jetzt „ruht". In Städten mit starker Garnison kam sogar die politische Haltung der Offiziere, die zu Wahlmännern gewählt waren, erheblich in Betracht. Nun stand in der Festung Thorn in der ersten Hälfte der sechziger Jahre der fortschrittliche Candidat Pfefferküchler Weese zur Wahl gegen den Polen v. Slaski. Was thaten die Offiziere als Wahlmänner? Sie enthielten sich nicht etwa der Stimmenabgabe wie der Wahlmann Fricke; nein, sie stimmten gegen den deutschen Candidaten für den Polen v. Slaski, der einer der eifrigsten polnischen Agitatoren zu einer Zeit war, wo der polnische Aufstand den Cabineten und Truppen Rußlands und Preußens harte Nüsse zu knacken gab. Und die Offiziere von damals waren doch gewiß über allen Zweifel hinaus „regierungsfreundlich" und „patriotisch!"

* **[Congreß für Volksunterhaltungs-Bestrebungen.]** In Berlin soll am 13. und 14. November ein Congreß für Volksunterhaltung im Bürgersaale des Rathhauses abgehalten werden. Gegenstand der Berathungen sollen alle auf das Gebiet der Volksunterhaltung unmittelbar bezüglichen Bestrebungen sein. Ein aus angesehenen Persönlichkeiten, Vertretern verschiedener Fortbildungs- und Wohlfahrts-Einrichtungen, Theater-Directoren etc. bestehendes Comité hat die Sache in die Hand genommen.

* **[Aufnahme des Personenstandes.]** Die zum Zwecke der Steuerveranlagung gesetzlich vorgeschriebene alljährliche Aufnahme des Personenstandes soll hier in den ersten Tagen dieser Woche erfolgen. Der Magistrat veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, nach welcher die den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern übergebenen Listen ausgefüllt vom 28. Oktober ab zur Abholung bereit zu halten sind. Die Bekanntmachung befindet sich im Annoncentheile der heutigen Nummer.

* **[Unglücksfall.]** Der Maschinist Colberg von dem Danziger Weichseldampfer „Warschau" ist Sonntag früh Morgens in Folge Fehltritts in den Kanal der Einlager Schiffsschleuse gestürzt und ertrunken. Man fand dort die Leiche nach einigen Stunden.

* **[Städtische Samariter-Dienste.]** Gestern Nachmittag wurde der städtische Sanitätswagen wieder zweimal in Anspruch genommen. Ein einige 70 Jahre alter Mann hatte **von Rastenburg eine Fußreise hierher** gemacht, um seine in der Tagnetergasse wohnenden Verwandten zu besuchen. Als er erfuhr, daß dieselben inzwischen nach Berlin übergesiedelt seien, brach er vollständig erschöpft zusammen. Mit dem Sanitätswagen wurde er nach dem Stadtlazareth gebracht. — Eine Stunde später wurde eine männliche Person, welche in der Breitgasse an der Dammecke in Krämpfe verfiel, ebenfalls mittels obigen Wagens nach dem Lazareth gebracht. — Wir bemerken hierbei, daß der neue, mit dem rothen Kreuz versehene Sanitätswagen des Stadthofes bestimmungsmäßig nur zum Transport bezw. zur Aufnahme von verletzten Personen angeschafft ist. Personen mit ansteckenden Krankheiten oder Leichen dürfen mit demselben nicht befördert werden. Ein von dem hiesigen Diakonissen-Mutterkrankenhause gestern Mittag auf dem Bureau des Stadthofes eingegangenes Ersuchen, mittels des Sanitätswagens eine in Ohra an Typhus erkrankte Diakonissin nach Danzig zu befördern, mußte deshalb abgelehnt werden. Zu solchen Transporten sind aber Einrichtungen beim städtischen Arbeitshause getroffen.

Aus der Provinz.

Zoppot, 25. Okt. Der Vorstand des hiesigen **Gewerbevereins** hat bekanntlich Hrn. Franz Fürstenberg, Docent an der Humboldt-Akademie in Berlin, für einen **Vortrag über Röntgen-Strahlen** gewonnen. Derselbe wird am 31. Oktober cr. hierselbst im Victoria-Hotel gehalten werden und jedermann zugänglich sein. Herr Fürstenberg wird seinen Vortrag durch zahlreiche Experimente, unter denen besonders die Durchleuchtung des lebenden Körpers und photographische Aufnahmen mittels X-Strahlen vor den Zuhörern hervorzuheben sind, erläutern. Ueber die Vorträge des Herrn Fürstenberg liegen uns sehr günstige Urtheile vor; auch in Danzig hat er bereits früher einen solchen unter lebhaftem Beifall gehalten. Der Vorstand des Gewerbevereins ist durch die Gewinnung des Herrn Fürstenberg für diesen Vortrag einem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachgekommen und er hofft, daß der Abend eine starke Anziehungskraft ausüben wird.

Pr. Stargard, 25. Okt. Gestern fanden die **Erneuerungswahlen zum Gemeindekirchenrath und zur Gemeindevertretung** statt. Zu Kirchenältesten wurden gewählt Professor Brachvogel, Mühlenbesitzer Wiechert und Bürgermeister Gambke, zu Gemeindevertretern Gutsbesitzer Würtz-Herrmannshof, Möbelfabrikant Boltenhagen, Fabrikbesitzer P. Münchau, Kaufmann F. Münchau, Rentier Drews, Rittergutsbesitzer Plehn-Gummin, Controleur Herr, Gutsbesitzer Fischer-Koppuch, Gutsbesitzer Glaser-Seewalde, Steuerrath Meyer, Administrator Wittulsky-Conradstein und Kreisschulinspector Friedrich. — Wegen einer eigenartigen **Urkundenfälschung** hatte sich der Rechnungsführer R. aus Dirschau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Eine von dem Standesbeamten zu Dalwin unterzeichnete Verhandlung des Sterbehauptregisters hatte er mit Tinte begossen, dann herausgeschnitten und an deren Stelle eine Abschrift angefertigt. Darunter setzte er den Namen des Anzeigenden und des Standesbeamten. Er wurde mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Marienwerder, 25. Okt. Die Berichte der Marienburger Blätter über den auf dem Rittergute **Stangenberg vorgekommenen Brand** sind übertrieben gewesen. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind dort nur drei Scheunen abgebrannt. Die Viehställe sind nicht vernichtet worden, ebenso wenig hat eine Gefahr für das Schloß bestanden.

Graudenz, 23. Okt. Ein **interessanter Prozeß** wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Kaufmann S. Bernstein jun. aus Graudenz hat seinen Rechnungsformularen auf der einen Seite einen Aufdruck ähnlich einer Eintausend Mark-Reichsbanknote geben lassen, mit der Unterschrift: Das Reichsbank-Directorium. „Witz, Ulk, Schalk, Spaß, Humor." Die Polizeiverwaltung erblickte hierin einen Verstoß gegen § 360 Nr. 6 des Strafgesetzbuches und erließ gegen B. einen Strafbefehl in der Höhe von 6 Mk. Hiergegen beantragte B. gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht zu Graudenz hielt den Strafbefehl als zu Recht bestehend aufrecht, weil das Formular thatsächlich einer 1000 Mark-Reichsbanknote ähnlich sehe. Gegen diese Entscheidung legte B. mit Erfolg Berufung ein. Die Strafkammer stellte durch Vergleichung mit einer echten Tausend-Marknote fest, daß das Rechnungsformular, was Größe, Farbe, Druck und Papier anbetrifft, keineswegs Aehnlichkeit mit einer solchen Banknote hat. Deshalb wurde B. freigesprochen.

Sport.

* **[Fürstliche Dauerreiter.]** Herzog Thomas von Genua, der mit seiner Gemahlin, Prinzeß Isabella von Baiern, längere Zeit auf Schloß Nymphenburg geweilt, wird mit der Herzogin zu Pferde, wie er gekommen, das Schloß verlassen und den Heimritt nach Italien antreten, während seine jüngsten Kinder, Prinz Philibert und Prinzeß Margherita den Eltern voranfahren. Herzog Thomas, der Bruder der Königin von Italien, ist ein passionirter Reiter und seiner Gemahlin geht ebenfalls Sport über alles. Beide sitzen vorzüglich zu Pferde und kennen im Sattel keine Ermüdung. Schon im vergangenen Jahre hatten sie den Weg von Italien nach Baiern zu Pferde zurückgelegt.

Vermischtes.

* **[Das Angebinde des Königs von Württemberg]** an die Kaiserin, ein prächtiger Rappe, ist, begleitet von einem Stallmeister des Königs, auf der Wildparkstation angelangt. Das Pferd wurde alsbald der Kaiserin im inneren Hofe des Neuen Palais zur Besichtigung vorgeführt. Der Rappe, welcher als Paradepferd geritten werden soll, wurde in den königlichen Marstall eingereiht.

* **[Ueber das Befinden des Grafen Leo Tolstoi]** werden von einem Besucher in Jassnaja Poljana, wie die „St. Petersburger Zeitung" mittheilt, folgende Angaben gemeldet: „Aus einer Unterhaltung mit Bauern, die dem Grafen nahe stehen, erfuhr ich, daß Graf Tolstoi bereits zweimal leichte Schlaganfälle gehabt hat. Doch das kräftige Aussehen, das bewegte Gesicht und die straffe Haltung des Dichters lassen an dieser Aussage zweifeln, ebenso wie es schwer zu glauben ist, daß der Körper dem starken Geiste dieses Dichterphilosophen seine Dienste habe versagen wollen, obgleich Graf Tolstoi bereits in das achte Jahrzehnt seines Lebens getreten ist.

* **[Eine 95jährige Silberbraut.]** Nicht zu den Alltäglichkeiten kann es gezählt werden, wenn eine Jungfrau von 70 Jahren zum Altare geht. Und wenn dieser „jungen Braut" dann prophezeit würde, sie werde noch den Silberkranz des fünfundzwanzigjährigen Ehejubiläums tragen, so dürften Wenige solcher Vorhersagung Glauben schenken. In dem Dorfe Bracht bei Dülken (Regierungsbezirk Düsseldorf) ist aber dieser seltene Fall zu verzeichnen. Am Montag, den 18. Oktober, waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, seit der damals 59jährige Bräutigam Math. Domges mit der 70jährigen Jungfrau Katharina Borsch sich vermählte. Jetzt zählt der Mann 84, die Ehefrau der Jahre 95, und beide Ehegatten erfreuen sich noch heute einer Rüstigkeit, um die mancher Jüngere sie beneiden könnte.

* **[Auf der Fahrt in's Goldland.]** Von Fort Yukon in Alaska wird gemeldet, daß der Dampfer „Hamilton", der vor 14 Tagen mit 150 Fahrgästen nach Klondyke segeln wollte, im Eise stecken geblieben ist. Das Schiff muß überwintern. Es hat 4000 Centner Lebensmittel an Bord, deren die Einwohner von Klondyke so dringend bedürfen. In dieser Stadt ist eine Hungersnoth fast unvermeidlich.

Zuschriften an die Redaction.

Eingesandt.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" veröffentlichen auf meine an dieser Stelle abgedruckte Erklärung eine Erwiderung und beziehen sich dabei auf die Namen der Herren Lange, Hollmichel und Truhn, von denen sie letztgenannten fälschlich Vorstandsmitglied des Bürgervereins nennen. Diese, sagen sie, hätten keinen Augenblick gezögert, der Wahrheit die Ehre zu geben. Von den Genannten hat bereits früher Herr Lange gegen die Behauptung der „Danziger Neuesten Nachrichten" erklärt, daß ich zu der betreffenden Angelegenheit gar nicht das Wort ergriffen. Von dem Vorstandsmitglied Herrn Hollmichel ist mir folgende Erklärung zugegangen, welche ich statt aller Antwort hier folgen lasse. Damit ist für mich die Angelegenheit erledigt.

Danzig, den 25. Oktober 1897.

Dr. B. Lehmann.

Erklärung.

Ich erkläre wiederholt gegenüber der Behauptung der „Danziger Neuesten Nachrichten", daß Herr Dr. Lehmann bei der Debatte über die Worte des Herrn Kolat überhaupt nicht das Wort ergriffen hat und daß ich den „Danziger Neuesten Nachrichten" keine Erklärung abgegeben habe, welche die Berichtigung des Herrn Dr. Lehmann bestreitet. Ich halte vielmehr die Berichtigung des Herrn Dr. Lehmann für berechtigt.

Danzig, den 24. Oktober 1897.

Hollmichel.

Schiffsnachrichten.

London, 21. Okt. Der norwegische Dampfer „Nordcap", am 10. September von Leith nach Island abgegangen, ist noch nicht angekommen. Man ist wegen desselben sehr besorgt, da der Dampfer einem Gerücht zufolge mit Mann und Maus verloren sein soll. Die Reise von Leith nach Island und zurück dauert in der Regel drei Wochen, während der Dampfer, welcher ca. 20 Mann Besatzung hat, jetzt schon beinahe sechs Wochen in See ist.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 25. Okt. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 297 1/8, Franzosen 281 1/2, Lombarden 72 1/8, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 91,95. — Tendenz: still.

Paris, 25. Okt. (Schluß-Course.) **Amort.** 3% Rente 103,02, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 717, Türken 21,77. Tendenz besser. — Rohzucker: loco 26 1/4, weißer Zucker per Oktbr. 27 5/8, per November 27 3/4, per Oktober-Januar 27 7/8, per Jan.-April 28 1/2. — Tendenz: ruhig.

London, 25. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111 7/16, 3 1/2 preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken 21 5/8, 4% ungar. Goldrente 102 3/4, Aegypter 108 3/4. Platz-Discont 3, Silber 27. — Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 10 3/4. Rübenrohzucker 8 7/16. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 25. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,50

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Okt. Tendenz: ruhig. 8,15/20 ℳ incl. transito franco bez.

Magdeburg, 25. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Oktbr. 8,45 ℳ, Novbr. 8,45 ℳ, Dezbr. 8,55 ℳ, Januar-März 8,80 ℳ, April-Mai 8,95 ℳ, Mai 9,00 ℳ.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Okt. 8,45 ℳ, Novbr. 8,45 ℳ, Dezbr. 8,55 ℳ, Januar-März 8,80 ℳ, April-Mai 8,95 ℳ, Mai 9,00 ℳ.

Zucker.

Rübenverarbeitung und Zuckerproduction.

Eine statistische Erhebung der „Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik" vom 10./20. Oktober 1897 ergab folgendes Resultat:

	Fabriken.	Rübenverarbeitung 1897/98 voraussichtlich	Rübenverarbeitung 1896/97	Zuckerproduction 1897/98 voraussichtlich	Zuckerproduction 1896/97
		Tons à 20 Ctr.		Tons à 20 Ctr.	
Deutschland	402	13564036	13720900	1790603	1821000
Oesterreich	215	6753000	7866000	822000	929900
Frankreich	348	6688000	6765000	753800	703300
Belgien . .	111	1790000	2333000	224000	280000
Holland . .	31	917000	1276000	120800	156800
Rußland .	239	5933778	5732000	—	734400
Schweden .	16	—	890200	—	106400

Aus der Geschäftswelt.

Die **Oswald Nier'sche Weinhandlung** Aux Caves de France hier (Brodbänkengasse) hat mit dem Ausschank des Most-Weines begonnen. Es zeichnet sich der diesjährige Most nicht nur durch ganz besondere Güte und Schmackhaftigkeit, sondern auch durch den billigen Preis von 1,40 Mk. per Liter aus, also 40 Pf. billiger per Liter wie im vorigen Jahre.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Oktober. **Wind: NO.**

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Dr. Knips-Hasse a. Gera-Reuß, Arzt. Baron v. Schorlemer a. Marienwerder, Gestüts-Director. Roggenhau a. Augustowo, Rittergutsbesitzer. Dr. Niklaß a. Carthaus, Arzt. Dr. Werner a. Stuttgart, Director. Altmann a. Berlin, Rentier. Sommer a. Bromberg, Inspector. Quartier a. Bielefeld, Oertel a. Friedrichshagen, Schlötzer a. Selb, Kaßler a. Glauchau, Kirchner a. Berlin, Siemssen a. Åbo, Lederer a. Saaz, Vonhof a. Straßburg, Späth a. Pforzheim, Pelz, Kehrberg und Wachenheimer a. Berlin, Retzlaff a. Königsberg, West a. Peterhead, Kaufleute.

Hotel Monopol. Wächter a. Danzig, Hauptmann. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Ziehm nebst Gemahlin a. Gremblin, Gutsbesitzer. Großhoff a. Bremen, Steuerrath. Bauholzer a. Biberach, Dr. Kluge a. Neustadt, Techniker. Frau Rittergutsbesitzer Rodenacker nebst Sohn a. Celbau. Goldstein und Dölke a. Breslau, Henn a. Ratibor, Schade a. Waldheim, Rödtke a. Stettin, Rosenberger a. Breslau, Schimmelpfennig a. Lauenburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Wolf nebst Gemahlin a. Hamburg, Major. Bruhn a. Berlin, Director. Kunze a. Berlin, Lieutenant. Nern a. Keruttен, Besitzer. Hirschfeld a. Berlin, Asch a. Hamburg, Kamlach a. Garben, Krieg, Fürmann, Behrendt, Löwy und Korniker a. Berlin, Dubois a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schäpe a. Carthaus, Thierarzt. Dr. Dekowski a. Lauenburg, Arzt. Pawlicki a. Zuckau, Pfarrer. Peter und Deutsch a. Berlin, Herwig a. Frankfurt a. M., Pfeil a. Leipzig, Kluth a. Berlin, Biel a. Frankfurt a. M., Rohr und Jünicke a. Hamburg, Richtzenhain a. Berlin, Rempt a. Breslau, Plaut a. Crefeld, Pahnke a. Swinemünde, Meyer a. Leipzig, Klose a. Berlin, Barten a. Wickrathberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Sachers a. Berlin, Stöhr a. Stuttgart, Ingenieure. Gonder a. Charlottenburg, Vers.-Inspector. Frau Fabrikbesitzer Papenfuß a. Zuckau. Frl. Fröhlich a. Zuckau. Frau Hackbarth a. Bromberg. Heinemann nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Lauenburg, Maurermeister. Heller und Radach a. Stettin, Paqué, Hemke und Schimmelpfennig a. Berlin, Quander a. Posen, Frühling a. Breslau, Schneider a. Plauen, Canitz a. Königsberg, Golunski a. Graudenz, Berlich a. Mainz, Kaufleute.

Central-Hotel. Löwy, Bernhard, Blumenfeld, Gebr. Salomonowitz, Grand, Jacoby, Jakobi, Baumann, Kaminski, Bendikowski, Sänger, Brisk, Blumenheim, Parhus, Jüdel, Perl, Jacobson, Ascher, Oppenheim, Schreiber u. Jacobowitz a. Berlin, Butzrath, Kretschmer, Cohn, Machol und Wohl a. Breslau, Ebenstein a. Danzig, Steinert a. Königsberg, Meyer a. Schöneck, Stern a. Budapest, Blumenthal a. Bromberg, Blumenthal a. Göppingen, Lipschütz a. Königsberg, Rosenberg, Schindler, Katz, Bock und Eyffert a. Berlin, Seeligmann a. Breslau, Kaufleute. Cohn a. Stettin, Rechtsanwalt.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Gesundheitspflege.

Versuche mit Somatose wurden in der Abtheilung für Kinderkrankheiten der med. Klinik in Wien (Leitung Docent Dr. Frühwald) unternommen und ein Bericht darüber liegt im Oktoberheft des „Archiv für Kinderheilkunde" vor. Allgemeines Interesse bieten dieselben, soweit sie Kinder betreffen, die in Folge ungenügender Ernährung in der Entwickelung zurückgeblieben waren, und solche, welche sich in der Genesungszeit nach schweren fieberhaften Erkrankungen befanden. In allen Fällen erwies sich die Somatose als ein Kräftigungsmittel, das eine beträchtliche Zunahme des Körpergewichtes herbeiführte; nach überstandener Krankheit erholten sich die kleinen Patienten unter Somatose-Gebrauch sehr rasch. Die Zunahme des Körpergewichtes ging in der ersten Zeit sprungweise von Statten. Wird Somatose ausgesetzt, so ist auch die Gewichtszunahme eine entsprechend geringere. Trotzdem ist es rathsam, die Somatose nicht ununterbrochen zu verabreichen, weil Gewöhnung an sie eintritt, sondern nach drei Wochen für 8 Tage auszusetzen; dann sind auch die Erfolge wesentlich bessere.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!
Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut (1087
F. Sänger u. Frau **Gertrud**, geb. **Mathesius**.
Danzig, 24. Oktbr. 1897.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief plötzlich am Herzschlage mein guter, innig geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Eisenbahn-Stationsvorsteher

Albert Weiß

im Alter von 41 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigt im Namen der Hinterbliebenen (1084
Kobbelbude, 23. Okt. 1897
Die tiefgebeugte Wittwe
Lina Weiß.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, in Neufahrwasser vom Bahnhofe aus statt.

Auctionen.

Auction
im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, zunächst aus dem Abschnitt
von Nr. 53979 bis Nr. 65354
Dienstag, den 2., Mittwoch, den 3., und Donnerstag, d. 4. Novbr. 1897, Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern und Wäsche-Artikeln aller Art, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen u. s. w. (21970
Danzig, den 1. Oktober 1897.
Das Leihamts-Curatorium.

Unterricht.

Violinunterricht.

Der neue Kursus beg. am 3. Nov.; wöch. 2 St. i. Schule a. Hakelwerk. Hon. monatl. 3 M. Anmeld. jed. Mittwoch u. Sonnab. v. 2—4 Uhr Nachm. i. Schule a. Hakelwerk.

Klavierunterricht, Niederstadt. Off. u. **K. 375** a. d. Exped. d. Ztg.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer „**Comorin**", Capitain **Andersen**, auf der Reise von Swansea nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

26. Oktober 1897, Vormittags 12½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude) anberaumt.

Danzig, den 25. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht X. (22000

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des **Hoteliers Heinrich Hermann Kuhrke** zu Danzig, Langenmarkt 13, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 18. November 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer **Nr. 42** des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt.

Danzig, den 21. Oktober 1897. (21987

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Geschwister **Paula** und **Bertha Zander**, in Firma „**Geschwister Zander**" in Danzig, Breitgasse 2, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. September 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (21986

Danzig, den 23. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Zimmermeisters **J. Derowski** in Zoppot ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner und zwar der Wittwe **Marie Derowski**, geb. **Adler**, und den Erben, den fünf minderjährigen Geschwistern **Derowski**, vertreten durch den Vormund, Bauunternehmer **Kupperschmidt** in Zoppot, gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. November 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt. (21985

Zoppot, den 22. Oktober 1897.

Cieslinski, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Degurski** zu Graudenz, in Firma **K. Degurski**, wird heute am 22. Oktober 1897, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Stadtrath **Karl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 26. November 1897, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **10. Dezember 1897** Anzeige zu machen. (21966

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Steckbrief.

Gegen die Musikerfrau **Emilie Edelmund**, geb. **Zoladkiewicz**, geboren am 25. Oktober 1861 in Schubin, zuletzt in Danzig aufhaltsam, welche flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, soll eine durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts zu Berent vom 25. Mai 1897 erkannte Geldstrafe von 12 Mark evtl. 4 Tage Haft vollstreckt werden. Es wird um Beitreibung evtl. Vollstreckung und Nachricht hierher z. d. A. C. 34/97 ersucht.

Berent, den 22. Oktober 1897. (21962

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Hauseigenthümer resp. deren Stellvertreter werden hiermit aufgefordert, die in diesen Tagen zur Vertheilung gelangenden Formulare zur Aufnahme des Personenstandes auszufüllen, bezw. durch die Miether ausfüllen zu lassen und vom **28. Oktober cr., Morgens**, zur Abholung bereit zu halten.

Es wird hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuererheber **sich nur einmal zur Empfangnahme der Formulare** zu den betreffenden Eigenthümern resp. Stellvertretern zu begeben haben.

Sollte der Steuererheber die Formulare in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November aus irgend einem Grunde nicht erlangen können oder bis zum 1. November, Abends, nicht abgeholt haben, so sind die Grundstücks-Eigenthümer pp. verpflichtet, dieselben am **2. November cr.** direct an das Steuer-Bureau, Langgasser Thor, einzusenden.

Im Uebrigen wird auf die auf der ersten Seite des Formulars unter 6 abgedruckten Strafbestimmungen Bezug genommen.

Danzig, den 20. Oktober 1897. (21998

Der Magistrat.

Vermischtes.

Stettiner Portland-Cement
(Lossius-Delbrück)
ab permanentem Lager oder ab Dampfer stets zu haben bei (21999
J. Robt. Reichenberg,
Danzig, Lastadie Nr. 5.

1898.
Neues Adreßbuch
für Danzig u. seine Vororte
Verlag von **A. W. Kafemann**.

Vorausbesteller
erhalten das Adreßbuch zum Preise von **5,50** Mark statt 6 Mark.

Bestell-Zettel
an den Verlag des Adreßbuchs Vorstädt. Graben 60, I.

Unterzeichnet______ bestell______ hiermit:

______ **Neues Adreßbuch für Danzig und Vororte** pro 1898 — Mark 5,50 —

Zahlung hat erst beim Erscheinen des Buches zu erfolgen.

Name: ______________________

Wohnung: ______________________

Sämmtliche Austräger und Austrägerinnen dieser Zeitung sind zur Annahme dieses Bestellzettel verpflichtet.

Dampfpflug-Apparat
(Zwei-Maschinen-System)
gebraucht, aber gut reparirt,
Fowler's Original
sofort billig abzugeben.
John Fowler & Co.
in Magdeburg. (21851



BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2 Mk. an.

Klavierunterricht erth. billigst erf. Lehrerin Schülerinnen die sich zu Lehrerinnen ausbild. woll., wie auch Anfängern. Zu erfrag. Langgarten 100, im Laden.

Bau-Bureau,
Jopengasse 38.
Hochbau-Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.
A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt,
gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.



Flechten,
Röthe, gelbe rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen rc. treten nie auf beim Gebrauch von Franz Kuhn's **Glycerin-Schwefelmilch-Seife.** 50 u. 80 ₰ per Stück. **Franz Kuhn**, Parf., **Nürnberg.** In Danzig bei **Carl Lindenberg**, **Kaiser-Drog.**, Breitg. 131/32, **Ernst Selke**, Friseur, III. Damm 13, u. **H. Volkmann**, Friseur, Matzkauscheg., zu haben.



Flensburger Dauerbrand-Oefen
schmücken das Heim und verbilligen den Haushalt.
General-Vertreter für Danzig:
Heinrich Aris,
Milchkannengasse 27 und Holzmarkt 17
Preislisten und Musteralbums **gratis u. franco.**

Alte Makartbouquets werden gerein. wie neu Mottlauerg. 5, II.

Prima neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen, à ℔ M 1,40, nur kleine ausgelesene und Daunen, à ℔ M 2. — Prima gerissene, sehr zart und daunig, à ℔ M 3. — Versende p. Nachnahme von 2 ℔ an. Garantire klare Waare. Nichtconvenirendes nehme zurück. **Ernst Wilke, Alt-Friedland bei Neu-Trebbin (Oderbruch).** (21957

Durch directen Bezug unserer **Prima hell leuchtenden**
Gasglühlichtstrümpfe
spart jeder Consument
viel Geld.
Wir versenden diese bei Abnahme von
12 St. à **50** ₰, 24 St. **45** ₰, 48 St. **40** ₰.
„Aurora", Gasglühlicht-Gesellschaft, (20587
Breslau, Schloßohle 6.

Abschriften auf der
Schreibmaschine
werden angefertigt (1080
Vorstädt. Graben 55, I.

Herren-Pelze
nach Maass (19490
liefert vorzüglich
Paul Dan,
Langgasse No. 55.

Geldverkehr.

70 000 Mark
auf Hypothek z. 1. Stelle gesucht. Offerten unter **K. 377** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

Dampfanlage,
eventl. gebraucht, v. 6—10 Pfdk., Kessel und Maschine, sucht zu kaufen (21988
Molkerei Riesenburg.

Zoppot. Villa mit sehr schön. Garten, nahe der See und Bahn, zu verkaufen. Offert. u. **K. 380** an die Exped. d. Zeitung erb.

Ein neues massives Wohnhaus, in guter Lage, mit Garten ist preiswerth zu verkaufen.
Wwe. Hinz, (21990
Marienburg, Mühlengraben 52.

1 Kleiderspind w. i. Langfuhr z. kf. ges. Off. das. postl. unt. Z. D. 60.

Mag. bon. u. Dab. Kart. p. Ctr. 1,85 fr. Haus; Prb. abzh. Breitg. 126a, II.

Antike bunte Porzellanstutzuhr, alte Münzen, silberbeschl. Biebel, gr. russ. Juchtenreisekoffer Vorm. zu verkaufen Langfuhr 63.
1078) **Burgmann.**

Eine Hängelampe f. Schaufenster zu verkaufen Goldschmiedeg. 16.

1 neues Schlafsopha billig zu verk. Poggenpfuhl 13, 2 Tr.

Damenpelz billig zu verkaufen Hundegasse 43, 4. Etage.

Ein flotter Ausschank
oder Schank resp. Destillations-Geschäft sofort oder später von einem zahlungsfähigen Fachmann zu pachten gesucht.
Offerten unter **K. 374** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Kräftiger
Laufbursche
kann sich melden in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber **54 000** Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung
In 1896 wurden **4840** Stellen besetzt.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. M 2,50. (21920

Cigarren.
Für eine respectable, **tüchtige Verkaufskraft**, mit Connectionen bei der besser situirten Privatkundschaft, bietet sich Gelegenheit, günstig conditionirte **Vertretung zu übernehmen.** Gefl. Anerbieten mit Referenzen bef. sub **T. N. 857 Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg.**

Blutarmen und Bleichsüchtigen

empfehlen die Aerzte neuerdings auf das Wärmste das von den Höchster Farbwerken, Höchst a. M. aus **reiner frischer Kuhmilch** hergestellte Eiweisspräparat:

Nährpräparat allerersten Ranges!

Nutrose

Ausgezeichnet durch Billigkeit!

Nutrose — geruchlos und fast ohne Geschmack — leistet nach dem Urtheile der Herren Aerzte infolge seiner intensiven **Nährkraft** und leichten Verdaulichkeit besonders bei der **Ernährung schwächlicher Kinder, Wöchnerinnen, Brust-** und **Magenkranker, Nervösen, Reconvaleszenten** etc. ganz vorzügliche Dienste.

Gewichtszunahme, Besserung des Allgemeinbefindens, Hebung der Körperkräfte — das sind die Symptome, die beim Gebrauch von Nutrose rasch und regelmässig eintreten.

In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa Mahlzeiten — durch alle Apotheken sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen.

21771)

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 26. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Concert der Opernmitglieder.
Klavierbegleitung: Heinrich Riehaupt.
Hierauf:

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz v. Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**
Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Alois von Mittersteig, k. k. Hofrath	Max Kirschner.
Clementine, seine Frau	Anna Kutscherra.
Cilli, beider Tochter	Cilly Klenn.
Gräfin Hermance Trachau	Helene Meltzer-Born.
General Suwatscheff	Franz Wallis.
Horst von Neuhoff, sein Neffe	Ludwig Lindikoff.
Leopold von Mittersteig, Bade-Commissar	Emil Berthold.
Rosa, Kammerjungfer der Gräfin	Marie Bendel.
Wenzel, Diener beim Hofrath	Alexander Calliano.
Baumann	Josef Kraft.

Ort der Handlung: Karlsbad. Zeit: 1818.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Der Evangelimann**, Oper.
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. **Der Postillon von Lonjumeau.** Oper.
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. 7. Novität. Zum 1. Male. **Die officielle Frau.** Schauspiel.
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. 7. Klassiker-Vorstellung. **Nathan der Weise.**

Lohnende Agentur.

Für den Platz Danzig und Umgegend wird ein geschäftsgewandter **Agent**, welcher in der Lage ist, für unser „**Deutsches Reichs-Adreßbuch für Industrie, Gewerbe und Handel**", herausgegeben von der **Union**, deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, und **Rudolf Mosse**, Berlin, thatkräftig zur Erlangung von Insertionsaufträgen und Bücherbestellungen zu wirken, gegen entsprechende Provision angestellt. Nur Offerten respectabler am Platze eingeführter Reflectanten finden Berücksichtigung. Bewerbungen werden unter Angabe von Referenzen mit der Aufschrift „Agentur" erbeten an den „**Verlag des Deutschen Reichs-Adreßbuchs**", G. m. b. H. — Kapital 500 000 Mark. — Berlin SW. 19. (21964

Ein jung. Mann sucht in einem Herren-Garderobengeschäft Stellung als **Volontair.** (1074
Offerten unter **K. 371** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Einige
Bildhauer
zum sofortigen Eintritt brauchen
G. & J. Müller,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
Elbing Westpr.

General-Agentur mit Domicil Danzig,
einer ersten deutschen Lebensversicherung bei hoher Provision und baarem Zuschuß sofort zu vergeben. Fachleute bevorzugt. Ausführliche Offerten mit Angabe jetziger und bisheriger Thätigkeit schnellstens u. **K. 378** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann
mit dem Einjährigen-Zeugniß, militärfrei, sucht Stellung in einem Engros-Geschäft.
Offerten unter **K. 379** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Junger Mann,
der schon ein Jahr praktisch Schlosser gelernt hat, sucht Stellung als Volontair in einer größeren Maschinenfabrik zum sofortigen Antritt. Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter „Maschinenbau" niederlegen zu wollen. (21980

Miethgesuche.

Ein gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Kab., w. v. e. Herrn per 1. Novbr. od. Dezbr. z. mieth. ges. Offerten mit Preisangabe unter **K. 376** an die Exped. d. Ztg. erb.

Zu vermiethen.

Röpergasse 15, 2. Etage,
ist ein gut möblirtes Zimmer zum 1. November zu vermiethen.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, E.

Münchengasse 8
ist zum 1. April 1898 die erste Etage, 7 Zimmer, Balcon, Badeeinrichtung, Küche und reichliche Wirthschaftsräume, eventl. auch Pferdestall, zu vermiethen und in den Vormittagsstunden zu besehen. (21967
H. Prochnow.

Geräumiger Keller zu vermiethen Hundegasse 30.

Pension.

Pension
auf Brennerei-Gut mit schöner Jagd b. Stolp i. Pommern finden einige Herren. Adress. u. Z. postlagernd **Stolp, Pommern.**

Vereine.

Deutscher u. Oesterr. Alpenverein, Section Danzig.
Dienstag, den 26. Oktober cr., Abends 8 Uhr,
im Lokale der Naturforschenden Gesellschaft
Sitzung.
1) Mittheilungen.
2) Vortrag v. Dr. Hanff: Vom Pinzgau z. Brenner (Richterhütte, Reichenspitze, Tuxer Joch. (1085

Mitgliederversammlung
des
Ortsverbandes d. deutschen Gewerkvereine (H. D.)
zu Danzig
Donnerstag, den 28. Oktober, Abends 8½ Uhr,
Vorstädt. Graben Nr. 9.
Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Discutirabende.
Geschäftliches. (1082
Der Ortsverbandsausschuß.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose
ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.